



Freundeskreis Christlicher Mission e.V. | Am Wald 11 | 09669 Frankenberg

wegbegleiter

© 2002 Andreas Seidel



Not lindern.

FCM
Freundeskreis Christlicher Mission e.V.

Ausgabe 72



VORWORT

Liebe Freunde,

es ist einfach wunderbar und schön, ein Haus mit Garten zu haben. Die Frau pflegt und hegt die Blumen und das Beet, dass es nur so eine Schau ist. Obendrein scheint noch die Sonne und die Kinder spielen draußen. Das ist doch ein Gedicht. Plötzlich jedoch durchdringt ein Geschrei den Frieden des Dorfes und unsere Ruhe. Als Eltern fragen wir uns dann, was los ist und gehen zum Schauplatz des Geschehens. Im Prinzip ist alles soweit in Ordnung, nur das es von manchen Spielsachen eben nur eins gibt.

Natürlich wollen das immer alle zur gleichen Zeit, was mitunter nicht geht. Nun müssen wir als Eltern vermitteln und überzeugen, um den Streit zu beenden. Manchmal wünschen sich die Kinder, dass gewisse Spielsachen mehrfach vorhanden sind. Im Prinzip ist alles da, aber oft haben wir Nöte und Mängel, wo andere sich wahrscheinlich an den Kopf greifen.

Ich will der Gnadenerweisungen des HERRN gedenken und dem HERRN Loblieder singen für alles, was der HERR an uns getan, und für das viele Gute, das er nach seiner Barmherzigkeit und großen Güte dem Hause Israel erwiesen hat. Jesaja 63.7

Ist es nicht ein Mangel unserer Gesellschaft, dass wir scheinbar nur noch in „Nöten“ leben und das Gute nicht mehr sehen? Der Bibelvers ermutigt

uns dazu, Gottes gute Gaben zu sehen und ihm dafür zu danken, was man alles hat. Wenn wir unsere Nöte mit denen anderer Leute und Länder vergleichen, werden unsere Sorgen doch gleich viel kleiner. Wir haben sogar die Aufgabe, das Gute anderen Menschen weiterzugeben und von unserem Überfluss an Materiellem abzugeben. Unsere größte Aufgabe ist es aber, den Menschen Jesus nahe zu bringen, der all unserem Mangel abhilfe schenken kann. Wir danken Ihnen sehr herzlich, für all die Unterstützung, die Sie dem FCM und damit auch unseren Partnern schon gegeben haben. Dadurch konnte ein Stück Not gelindert werden und Menschen haben neue Hoffnung bekommen. Davon können Sie wieder in dieser Ausgabe des „wegbegleiter“ lesen. Viel Spaß dabei!



Matthias Pilz - Stellvertretender Vorsitzender des FCM

INHALT

- 2 - Vorwort | 3 - **AMB** - Wie wir die Not lindern | 4 - **AMB** - Patenschaftsprogramme
- 5 - **Afrika** - Bericht von Michael Beyerlein | 6 / 7 - **Renascere** - Eine neue Leitung
- 8 - **PARA** - Kampf mit der Sucht | 9 - **FCM** - Nachgefragt | 10 / 11 - **FCM** - Gebetsplan
- 12 - Gemeindebau in Sibirien | 13 - **The Shelters** - Not lindern
- 14 - **POCM** - Einsatz auf den Philippinen | 15 - **HHM** - Mitarbeiterunterstützung
- 16 - **HHM** - Aus dem Missionsleben | 17 - **HHM** - Emotionen²
- 18 - **FCM** - Erntedankfest im Treffpunkt „Lebenswert“
- 19 - Termine und Gebetsanliegen | 20 - **FCM** - Nachwort



AMB > Wie wir die Not lindern

Seit der Entstehung der AMB vor 30 Jahren und dem Beginn der Kinder- und Familienpatenschaften war es stets unser Ziel den Menschen der Umgebung das Wort Gottes weiter zu geben und sie in ihrem Bestreben, ein würdiges Leben zu haben, zu helfen und zu unterstützen. Dieser Weg führt dann oft in die Armenviertel zu den Arbeitslosen, zu denen die am Rande der Gesellschaft leben, sei es durch Umstände in die sie hinein geboren wurden oder solche, wo sie durch Fehlentscheidungen oder Schicksalsschläge gestrandet sind. Wie kann man ihr Vertrauen gewinnen? Meistens indem man sie erst auf ihre Not hin anspricht, ihren Hunger stillt und sie mit Kleidung versorgt. In dieser nun schon so lange bestehenden Arbeit wurden viele Kinder und Familien jahrelang vom Team der AMB begleitet. Viel Not wurde gelindert! Hilda Koop und Edite Enns Ferreira schildern hier zwei Begebenheiten aus dem Alltag der Patenschaften.

Jessica ist Mutter 4 Kindern, von denen zwei im Kinderpatenschaftsprogramm sind. Jessica brachte ihr erstes Kind mit 15 Jahren zur Welt. Wie in so vielen Fällen, die wir kennen, wurde der kleine Junge in ihrem Elternhaus mitversorgt. Bis heute wohnt er bei seinen Großeltern und seine Oma nimmt für ihn den Platz der Mutter ein. Jessica hat inzwischen geheiratet und ist Mutter von drei weiteren kleinen Mädchen. Der Vater leidet an einer

psychischen Krankheit und verdient nur hin und wieder etwas. Die Familie wohnt in einer kleinen Hütte, die aus zwei kleinen Räumen besteht. Jessica hat oft nicht die Kraft oder die Initiative für den Haushalt, um die Kinder für die Schule fertig zu machen oder zum Gottesdienst des Patenschaftsteams zu erscheinen. So macht sich immer wieder jemand von uns auf den Weg, um sie aufzusuchen, sie an die Hand zu nehmen und ihr geduldig zu zu hören. Bei diesen Besuchen bekommen wir dann auch den leeren Lebensmittelschrank zu sehen. Gott sei Dank liegt das Grundnahrungsmittelpaket im Auto, welches durch die Hilfe der Paten gekauft werden kann! Diese Lebensmittel sind ausschlaggebend um den Hunger der Kinder zu stillen!

Jean ist der sechzehnjährige Sohn eines Ehepaars, welches zum Familienpatenschaftsprogramm gehört. Er hat keine Geschwister. In der letzten Zeit hat Jean seinen Eltern viel Sorgen gemacht. Er wollte auf keinen Fall mehr in die Schule oder zu anderen Veranstaltungen gehen, wo viele Leute beieinander sind. Bei einem Besuch in der Familie habe ich (Edite Enns) versucht, mich mit ihm zu unterhalten. Keine Reaktion! Still und verschlossen saß er da. Auch meine Frage, womit wir ihm denn eine Freude machen könnten, ließ ihn nicht aufblicken. Da begannen wir bei AMB regelmäßig für ihn zu beten. Auch daheim war diese

Situation mir stets ein Gebetsanliegen. Allmählich bemerkten wir eine Veränderung in seinem Verhalten. Er begann auch wieder zu lächeln. Dann äußerte er den Wunsch, eine Kuh zu bekommen. Er würde sie so gerne versorgen und außerdem mit der Milch zum Unterhalt der Familie beitragen! Durch die Spenden der Paten konnten wir eine Kuh erwerben und sie zur Familie bringen. Als sie bei der Familie abgeladen wurde (siehe Bild unten), strahlte Jean über das ganze Gesicht. So hatten wir ihn noch nie erlebt!

Täglich erleben wir Gottes Führung und dass wir mit unserer Not und mit der Not der Anderen zu Gott kommen dürfen! Wie oft erfahren wir, dass wir als Team ausgerechnet an dem Tag, an dem große Not herrscht, eine bestimmte Familie besuchen. Wir danken Ihm für diese Möglichkeit, die Not der Armen zu lindern! **Hannelore Isaak**



> Die Ankunft der Kuh bei Jean

AMB > Patenschaftsprogramme

Ein kleiner Schritt für uns – ein großer Beitrag für die Kinder

Schon seit vielen Jahren bietet der FCM und die AMB die Möglichkeit an, eine Patenschaft für ein Kind, oder eine ganze Familie aus Brasilien zu übernehmen. Die deutschen Paten spenden einen kleinen monatlichen Beitrag, der dem Patenkind in Brasilien zu Gute kommt. Das geschieht in vielfältiger Hinsicht. Da gibt es, je nach Bedürftigkeit der Familien, Unterstützung durch Lebensmittel, Kleidung, Schulmaterialien oder sonstige Dinge, die man zum täglichen Leben bzw. zum täglichen Überleben braucht.

An dieser Stelle möchten wir alle Paten auch noch einmal an unsere Bitte erinnern, einen 13. Patenschaftsbetrag zu leisten, mit dem wir das Patenschaftsteam der AMB gezielt unterstützen können. Weitere Informationen erhalten Sie im FCM-Büro.

Was aber mindestens genauso wichtig ist, ist der Zugang zu der ideellen Unterstützung der Familien. Da wären Familienversammlungen, in denen die Familien von dem echten, wahren Gott erfahren. Es gibt Kinderprogramme mit Andachten und kreativen Angeboten. Zusätzlich wird Wissen vermittelt und Aberglaube aufgedeckt. Eine Kinderpatenschaft ermöglicht der ganzen Familie eine Erweiterung ihres Horizontes. Viele leben in ei-

nem Kreislauf von Sünde und Armut. Sie haben nie gelernt, wie man sein Leben gut führt, wie man seinen Kindern Gutes mit auf den Weg gibt und sind verstrickt in Aberglauben.

Seit einigen Tagen sind wir, Martin und Clarissa Schauder (siehe Bild) mit unseren Kindern, in Brasilien angekommen, mit dem Anliegen, genau diese Arbeit zu unterstützen. Wir möchten, dass diese Familien frei werden. Dass sie Gott als ihren Retter annehmen und dadurch neuen Mut und neue Hoffnung für ihr Leben gewinnen. Wir wollen ihnen helfen, Arbeit zu finden. Wir möchten sie in Lebensfragen beraten. Dafür besuchen die Mitarbeiter des Patenschaftsteams die Familien regelmäßig. Wir fragen, wie es ihnen geht, wo sie gerade stehen und wo Veränderung nötig ist.

Durch die ca. 300 Patenschaften ist das eine Arbeit, die viel Zeit, viele Mitarbeiter und eine gute Organisation erfordert. Das ist manchmal mühevoll, insbesondere, wenn die Familien weitab der Stadt Palmeira wohnen. Es ist aber dennoch unglaublich wichtig. Nur so kann den Familien dort geholfen werden, wo es am nötigsten ist.

Auch wenn es in letzter Zeit zu Schwierigkeiten im Bereich der Patenschaften kam, möchten wir Sie ermutigen,

diese Arbeit weiterhin zu unterstützen, da sie für die Familien so wichtig ist. Wir selbst werden die nächsten zwei Jahre dort investieren, damit Kinder und Familien Hilfe erfahren, die sie dringend brauchen.

> Familie Schauder, FCM-Missionare





Zum 60. nach Afrika

Ziemlich spontan entschloss ich mich, meinen 60. Geburtstag in Uganda zu verbringen und vor Ort die FCM-Projekte zu besuchen.

Gleich am Tag nach der Ankunft fuhren wir nach Lira. Wir, das sind ein Sponsor aus dem Allgäu und ich. Nach einer Autopanne, das Getriebe des Autos ging kaputt, empfing uns Pastor Robson sehr herzlich. Wir besuchten mit ihm die Mädchenschule, in der die vom FCM finanzierte Getreidemühle (siehe Bild) schon tolle Arbeit leistet und es auch schon Einkommen dadurch gibt. Auch die 25 Mädchen, die dort gerade eine Ausbildung machen, freuten sich sehr und sangen und tanzten für uns.

Danach ging es weiter nach Barlonyo, dort waren aber gerade Ferien (es waren also keine Schüler da) und so wurde die Schule wieder für das neue Semester vorbereitet. Auch dort gab es soweit keine Probleme und nur Positives zu berichten. Am darauffolgenden Tag ging es weiter nach Karamoya, zur Schule in Lopeile. Die Kinder empfingen uns überschwänglich und die Ältesten wollten natürlich wissen, wie es weitergeht. Es gab aber die Schwierigkeit, dass jetzt auch einige andere Organisationen dort arbeiten, sodass ich eine Netzwerkkonferenz einberief. Ein junger Schwede hat in Lopeile ein weiteres Schulhaus gebaut, war eine große Hilfe für die

Kinder vor Ort ist. Karamoya ist das ärmste Gebiet in Uganda und braucht dringend geordnete Hilfe, weil sonst die Gelder irgendwo versickern, aber nicht bei den Kindern ankommen.

Die am Ende der Reise stattfindende Konferenz, mit einigen beteiligten Organisationen und den Karamajong, war hier sehr aufschlussreich. Es gibt verschiedene Organisationen, die helfen, aber voneinander nichts wissen. Es fehlt bis jetzt eine ordnende Hand.

Die Zeit in Kampala nutzten wir natürlich auch, um das neue Haus in Wakisso, das eine Heimat für Straßenkinder werden soll, zu besuchen. Dort hat uns die Sonntagsschule mit Gesang

und Tanz empfangen. Leider ist es etwas weit von Kampala entfernt, so dass hier Lösungen gefunden werden müssen.

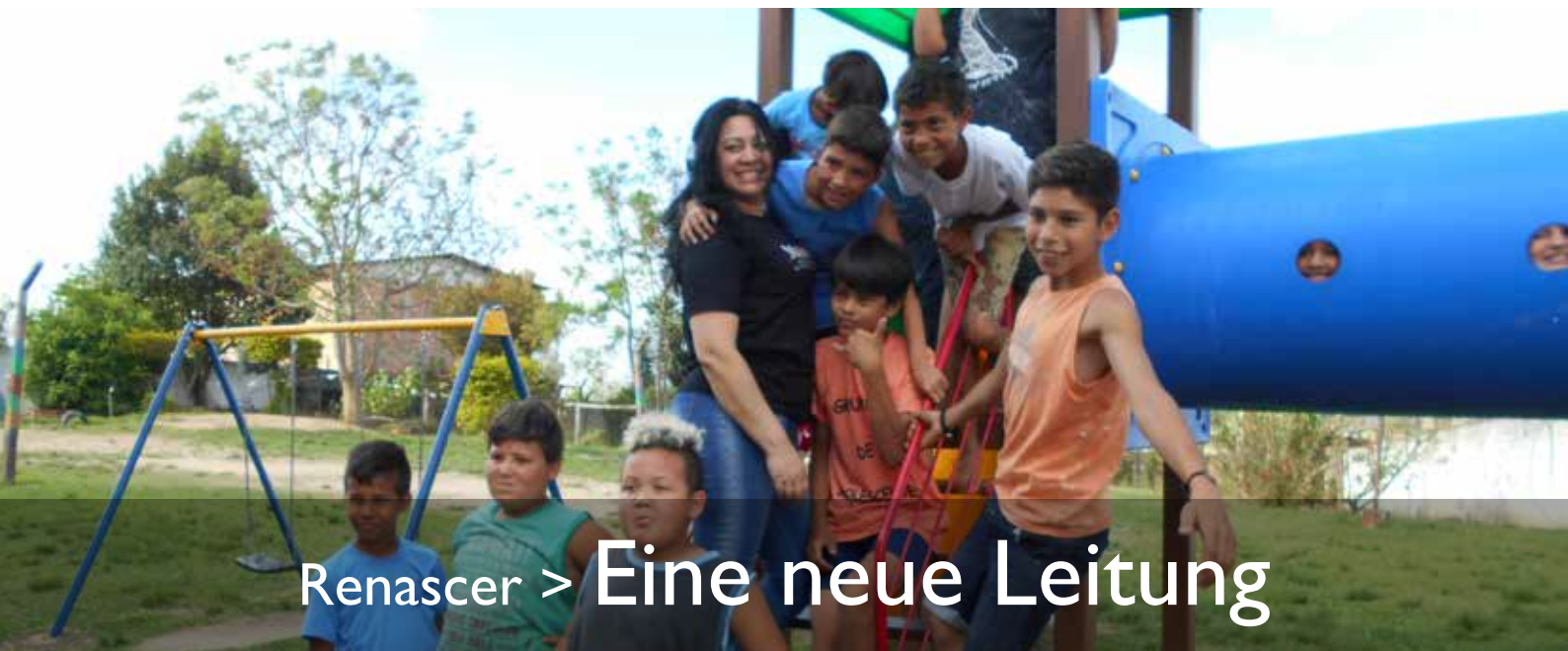
Besonders erwähnenswert ist auch unsere tolle Fußballmannschaft in Kampala. Durch regelmäßig stattfindende Turniere haben schon einige Spieler die Aufmerksamkeit verschiedener Schulen auf sich gelenkt und konnten zu den Schulen wechseln, die ihnen die Schulgebühren und alles, was dazu gehört, finanzieren. Eine Art kleiner Transfermarkt. Wir konnten dort neue Trikots, die von Karl Heinz Riedle, einem ehemaligen Nationalspieler und Champions League Gewinner, gestiftet wurden, verteilen.



> Die vom FCM finanzierte Mühle

Im Karamajongviertel in Katwe/ Kampala besuchten wir auch eine Wohnung, in der sich Mitarbeiter um 20 Straßenkinder kümmern; denen wir in diesem besonders armen Viertel Unterricht und etwas zu essen anbieten; dafür wollen wir weiterhin 100 kg Maismehl spenden.

Die zwei Wochen meiner Reise durch Uganda und Ruanda waren sehr spannend und vielfältig. Meinen 60. Geburtstag feierte ich bei Bratkartoffel, Sauerkraut und Bratwürste in einem deutschen Lokal in Kampala. Aber das Wichtigste war, ich war zu Hause in Afrika. Viele Grüße,
Michael Beyerlein



Renascer > Eine neue Leitung

Not lindern in der Favela Vila Rural, Palmeira, Brasilien

Der Verein Renascer wurde für gestrandete und gefährdete minderjährige Mädchen vor vielen Jahren gegründet und hat ein Heim für ca. 15-20 Mädchen gebaut. Die Leitung übernahmen damals Clarissa und Kathrin. Vor 5 Jahren beschloss der Verein wegen personellen, finanziellen und auch schwerwiegenden gesetzlichen Veränderungen das Mädchenheim in eine Kindertagesstätte umzufunktionieren.

Diese Umstrukturierung passierte in der Zeit, in der Ingrid Friesen die Leiterin bei Renascer war. Ein Wunsch war, dadurch auch mehr Kindern Hilfe zu gewähren. Bald darauf gab es einen

Leitungswechsel. Die neue Leiterin Patricia hat mit ihrem Team auch in der benachbarten Favela Vila Rural eingeladen. Schnell waren 20 Kinder eingeschrieben und bald gab es Wartelisten.

Mit viel Liebe und Hingabe konnten die Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahre nun 3x vormittags oder nachmittags pro Woche betreut werden; in dieser gemeinsamen Zeit waren wir immer auch bestrebt, Gottes Liebe in ihre Herzen zu säen. Die von Ingrid Friesen eingeführte Frauenarbeit (1 x pro Woche) wurde weiter angeboten und durch Andachten, Vorträge, Bastelarbeit, Kaffeerunden die Gemeinschaft und eine Interaktion zwischen den Kindern, der Tagesstätte und den Familie gefördert.

Nach 2 Jahren treuer Hingabe gab Patricia dann die Leitung an Mara ab. Durch traurige Familienverhältnisse und Erlebnisse mancher Kinder wurde wir in unserer Arbeit sehr motiviert, wodurch innerhalb der letzten 3 Jahren die Anzahl der Kinder von 20 auf 83 gestiegen ist. Zu beachten ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an Jungen: 55, Mädchen dagegen nur 26. Die Mütter sind in großer Sorge um ihre Jungen. Väter sind oft nicht vorhanden, im Gefängnis oder es sind Stiefväter. In der Favela sind Drogen allzeit gegenwärtig. Fast jede Familie hat irgendjemanden, der darin verwickelt ist. Das ist eine sehr grosse Problematik und birgt viele Gefahren für

die Kids.

Im Fall Lucas sind es nicht die Drogen, aber der Vater, als Ernährer, ist im Gefängnis. So kam der Junge eines Tages sehr böse und streitlustig in die Tagesstätte. Keiner wusste was los war. Bis Lucas dann endlich auspackte und berichtete, dass es zu Hause kein Essen gibt und Gas zum kochen fehlt. Die Mitarbeiter von Renascer machten dann gleich einen Hausbesuch, konnten helfen und auch staatliche Hilfe einschalten. Dabei weisen wir stets darauf hin, dass unsere Hilfe von Gott kommt und wir als Mitarbeiter Seine Helfer sein dürfen. Was die Kinder in der Tagesstätte erleben, strahlt auf verschiedene Weise in die kaputten Familien und bewirkt auch dort so manches kleine oder große Wunder.

Sara ist 14 Jahre alt, wohnt bei der Mutter und dem „Stiefvater“ und ihr Bruder ist leider in Drogengeschäfte verwickelt; der leibliche Vater lebt als Obdachloser auf der Straße. Sie selbst hat schon Selbstmordversuche hinter sich. Genau weiß man nicht, was zu Hause alles los ist. Aber sie hat nun Vertrauen zu den Mitarbeitern in Renascer gewonnen und wenn ihr das Herz schwer ist, weiß sie, wo sie abladen kann. Sie ist nicht mehr allein.

Christofer ist schon 15 Jahre alt, ein sehr intelligenter und künstlerisch begabter Junge, der unter sehr ärmlichen Verhältnissen bei seiner Oma



> Regina, die neue Renascer-Leiterin



lebt. Durch ein staatliches Programm ist es nun gelungen, dass er nachmittags nach der Schule eine Art Lehre bei einer Stromfirma machen und mit dem verdienten Geld zu Hause mithelfen kann! Einmal in der Woche kommt er zur Tagesstätte, um den Computer für die Berufsschule im Fernkurs zu benutzen. Uns ist der Kontakt überaus wichtig, um ihn und seine Entwicklung im Auge zu behalten. Er erweist sich als sehr dankbar und übernimmt dafür gern alles, was an Reparaturen bei Renascer anfällt!

Gott bearbeitete und formte auch das Leben von Kauan, einem Jungen der von seiner armen Großmutter mitversorgt wird. Er war oft ungehorsam, konnte kein „Nein“ verstehen und spielte nur wenig mit anderen Kindern. Nach unserem Beurteilen, bestand wenig Hoffnung auf Änderung. Doch durch den Einfluss von Gottes Wort, konnten wir beobachten, wie er sich nach und nach neu formen ließ. Er nahm die Botschaft von Jesus, welche die Kinder hier im Projekt immer wie-

der hören, für sein Leben in Anspruch. Seit September 2018 steht Regina Assumção in der Leitung, da Mara nach 3 Jahren unermüdlichen Einsatz aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden musste. Nun besteht das Team aus 7 hochmotivierten Leuten: Regina als Leiterin, ihr Mann Neemias im Marketing und als Allrounderhelfer, Marcia koordiniert die Arbeit mit den Kindern und den drei Mitarbeiterinnen: Ruana, Erika und Daniela. Rosa wirkt in Küche und Backstube und gemeinsam sind alle auch mit verantwortlich für die Putzarbeit. Es gilt, die täglichen Aufgaben mit Gottes Hilfe zu bewältigen, Gelder für die Arbeit „aufzutreiben“, Kindern und Familien in der Favela Gottes Liebe vorzuleben und Hoffnung zu verbreiten.

Die Stadt hat nun gegenüber der Kindertagesstätte begonnen, eine ganze Siedlung mit kleinen Häusern zu bauen. Es soll die Favela Monjolo vom Fluss weg dorthin umgesiedelt werden. Welch eine Chance für uns, Menschen zu erreichen! Welch eine

Herausforderung, Licht in so manches familiäres, geistliches und soziales Chaos zu bringen! Schon jetzt stehen Kinder zur Aufnahme auf der Warteliste. Wie wird es erst werden, wenn eine ganze Siedlung vor der Tür wohnt! Rein räumlich sind wir schon jetzt an unseren Grenzen.

Die Not ist gross und je mehr Menschen sich von Gottes guten Geboten entfernen, um so größer wird sie. Wie gut, Gottes Wort zu hören: „**Sollte bei Gott etwas unmöglich sein?**“ (Mose 18,14). Aber Gott braucht immer Helfer! Und da sind wir, jeder Einzelne von uns, gefragt:

- als feurige Mitbeter: um Schutz gegen Einbruch (Drogengegend), Weisheit und Vollmacht für den Umgang mit den Kindern und Familien, die nötigen Finanzen;
- als freudiger Geber: von Zeit, Material, Nahrungsmittel und Finanzen.

Es gibt viel zu tun. Packen wir es an!!! Ganz liebe Grüße aus dem frühlinghaften Brasilien, **Ute Funck Warkentin** - Mitglied des Vorstands v. Renascer

Der Leitgedanke bei Renascer ist: Die Bibel vergleicht uns mit Gefäßen aus Ton. Der Töpfer verarbeitet den Ton und macht daraus ein Gefäß nach seinem Geschmack. Falls es ihm nicht gefällt, gebraucht er denselben Ton und formt ihn von Neuem. So arbeitet Gott auch in unserem Leben, er formt und korrigiert uns. Unser Leben ist zerbrechlich wie diese Tongefäße. Doch wenn wir mit unserem Leben am Ende sind, beginnt Gott es neu zu formen. Wir sind schwach, Gott jedoch ist stark und führt uns.



> Die Band von Renascer



> Martin Köhn, FCM-Freiwilliger bei Renascer



PARA > Kampf mit der Sucht

Rafael ist 33 Jahre alt und lebt mit seiner Frau Rosenilda, der siebenjährigen Tochter Rafaely und Rosenildas erster Tochter Leticia in einem einfachen Holzhaus auf dem Lande. Er ist LKW-Fahrer, war aber in den letzten 5 Jahren so in den Drogenkonsum abgerutscht, dass er es nicht mehr schaffte, regelmässig zu arbeiten und für seine Familie zu sorgen. Kokain und Crack bestimmten sein Leben.

Kurz bevor wir ihn kennenlernten, war Rafael für etliche Tage verschwunden. Ehefrau und Mutter suchten verzweifelt dort, wo er sich gewöhnlich aufhielt, um Drogen zu kaufen oder von diesen Gebrauch zu machen, aber ohne Erfolg. Nach einer Woche be-

gann die Familie schon zu glauben, dass er tot sei. Doch dann fanden sie ihn in einem Haus zusammen mit vielen anderen Drogenabhängigen, die sich dort zurückgezogen hatten, um ungestört zu konsumieren.

Seine Familie holte ihn da heraus und schlug ihm vor, eine Therapie zu machen. Rafael willigte ein und auf eine Empfehlung hin wandten sie sich an die Begegnungsgruppe in São José dos Pinhais. In unserer Blau-Kreuz-Gruppe wurde ihm nun erklärt, wie die Therapievorbereitungen zu treffen sind und sein Name konnte auf die Warteliste gesetzt werden. Er war bereit, mit Hilfe seiner Familie die nötigen Schritte zu unternehmen.

Ehefrau und Mutter schlossen sich zusammen, um zumindest die Hälfte des monatlichen Finanzbedarfes für den Therapieplatz aufbringen zu können, und so konnte Rafael nach ärztlicher und psychologischer Voruntersuchung schnell aufgenommen werden. Sein gößter Kampf zu Beginn der neunmonatigen Therapie war es einzusehen, dass er Hilfe braucht. Die Jahre, in denen es ihm verlorengegangen ist, die Zeit mit seiner Familie zu genießen und viele verpasste Gelegenheiten machten ihm zu schaffen.

Aber schon bald konnte er einen grundlegenden Neuanfang verwirklichen: Nach den ersten drei Therapie-

monaten heiratete er Rosenilda standesamtlich und kirchlich, um seine Rolle als Ehemann und Familienvater voll auszufüllen. Er begann sich, ange-regt vom Therapieprogramm, für das Laufen zu interessieren, mit der Gitarre Lobpreislieder zu spielen und mit seiner Familie die Bibel zu lesen und zu beten.

Rafael lernte, dass er sich auch ohne Drogen wohlfühlen kann. Heute kümmert er sich liebevoll um seine Familie und besucht zusammen mit seinen Angehörigen regelmäßig die Begegnungsgruppe, wo alles angefangen hat. Dort motiviert er Neue, die unsicher sind, ob sie eine Therapie machen sollen und tauscht sich mit denen aus, die wie er schon die Therapie beendet und nun ihre Alltagsprobleme zu bewältigen haben.

Rafael hat seine Werte und Gewohnheiten grundlegend geändert, nimmt seine Familie mit zu Laufsportereignissen, bingt sich aktiv in seiner Gemeinde ein und auch in der Therapeutischen Gemeinschaft helfen Rafael und seine Frau bei Veranstaltungen, wie dem Familientag oder dem Kleiderbasar. Wir danken Gott dafür, dass Rafael vor mehr als einem Jahr unsere Hilfe angenommen hat und sich auch weiterhin von uns begleiten lässt.



> Die Hochzeit von Rafael und Rosenilda

Herzliche Grüße, Ellen Sachse

FCM > Nachgefragt



> Im Interview: Christian Knösel

Christian Knösel ist dem FCM schon viele Jahre verbunden, hat mit dem FCM bereits einen Freiwilligendienst bei der AMB in Brasilien absolviert und wurde dieses Jahr neu in den FCM-Vorstand gewählt.

> FCM:

Stellst du dich dem Leser kurz vor?

> CK:

Ich heiße Christian Knösel und bin 34 Jahre alt. Zusammen mit meiner Frau Christine wohne ich in meiner Heimatstadt Gießen. Derzeit arbeite ich als Teilhabeassistent an einer Gesamtschule und bin des Weiteren selbständig tätig.

> FCM:

Warum arbeitest du im Vorstand des FCM mit?

> CK:

Die Mitarbeit im Vorstand des FCM ist dadurch entstanden, dass es mir ein Anliegen war und ist, die Belegprüfung und Wirtschaftlichkeit der Arbeit der AMB in Brasilien zu unterstützen.

Daher habe ich zu Beginn des Jahres Andreas Kaden meine Mitarbeit angeboten und bin dadurch Teil des Vorstandes geworden. Mich freut es, dass ich nun intensiver helfen kann.

> FCM:

Was ist dir am FCM bzw. an seiner Arbeit besonders wichtig?

> CK:

Wichtig ist mir beim FCM, dass er die Hoffnung, die Jesus uns gibt, in die Welt hinausträgt. Der FCM möchte an vielen Orten der Welt zum Einen Jesu Liebe den Menschen weitergeben und zum Anderen diese Menschen auch praktisch unterstützen, beispielsweise durch Patenschaften. Diesen Dienst finde ich wertvoll und wichtig.

> FCM:

Wo siehst du den FCM in 10 Jahren?

> CK:

Ich hoffe und bin aber zugleich auch überzeugt davon, dass der FCM in 10 Jahren auch noch ein Licht in dieser Welt sein wird, auch wenn vieles trostloser werden mag. Vielleicht lassen sich auch hierzulande noch mehr Menschen, von dem was der FCM durch Jesus Christus bewirkt, anstecken und Hoffnung sowie den Glauben finden.



> Im Interview: Ingmar Bartsch

> FCM:

Warum arbeitest du im Vorstand des FCM mit?

> IB:

Innerhalb des Vorstandes kann ich meine Gaben und Fähigkeiten einbringen und Impulse setzen. Vor rund 10 Jahren hatten meine Frau Christina und ich den Eindruck, dass Gott mich genau an dieser Stelle ehrenamtlich haben will. Und obwohl wir im Vorstand manche harte Nuss zu knacken hatten und haben, bin ich dankbar, in diesem Team mitwirken und ein Teil von Gottes Plan sein zu können.

> FCM:

Was ist dir am FCM bzw. an seiner Arbeit besonders wichtig?

> IB:

Mich beeindruckt, dass Menschen in ihren materiellen und geistlichen Nöten geholfen wird. Der FCM hat über Jahre hinweg mit den anvertrauten Mitteln viel erreicht. Das ist eine besondere Gnade Gottes und deshalb ist

es mir wichtig, dass wir unsere Arbeit immer wieder neu an unserem Auftrag ausrichten. Die konkreten Projekte sind mir alle sehr ans Herz gewachsen.

> FCM:

Wo siehst du den FCM in 10 Jahren?

> IB:

Wir wollen weitere Missionare in die Projekte entsenden und diese so fördern, dass sie den Menschen vor Ort wirksam dienen und wachsen können. Wir wollen die missionarische Arbeit in Deutschland verstärken. Wir sind offen für neue Projekte in Deutschland und weltweit und wir möchten uns noch mehr mit Gemeinden vernetzen. Diese Ziele wollen wir immer wieder prüfen und sie gegebenenfalls anpassen und wir werden dafür beten, dass Gott uns weiterhin leitet und uns den Weg für den FCM zeigt.



Gebetsplan >

Mitarbeiter



Andreas Kaden

Deutschland > FCM-Büro

Missionsleiter und Geschäftsführer in einer Person, Schwerpunkte: Personal, Finanzen, Sibirien, und Südamerika



Sebastian Rentsch

Deutschland > FCM-Büro

Öffentlichkeitsarbeit, Patenschaftsprogramme, Freiwilligenbetreuung, betreut Uganda, die Philippinen und Malawi



Christian Seidel

Deutschland > FCM-Büro

Anfertigung von Drucksachen (z.B. Zeitung / Flyer) für den FCM, Betreuung der Internetseite und Computertechnik



Hadrian Kröker

Deutschland

brasilianischer Freiwilliger, entlastet das Büro-Team in allen praktischen Tätigkeiten und arbeitet im Treffpunkt „Lebenswert“ mit



Ellen Sachse

Brasilien > PARA

Öffentlichkeitsarbeit, direkte Betreuung, Therapien und Einzelgespräche mit den Patienten bei PARA



Christiane Hofmann-Dantas

Brasilien > PARA

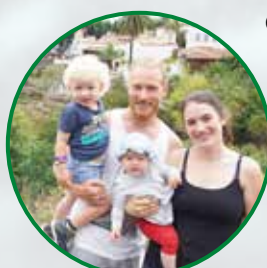
Leitung der Therapeutischen Gemeinschaft, Verwaltung, Buchhaltung und Personalmanagement



Cornelius Hiskia Dantas

Brasilien > PARA

Übernahme der Leitung der Therapeutischen Gemeinschaft, Arbeitstherapie, Tagesstruktur



Clarissa u. Martin Schauder

Brasilien > AMB / Renascere

Mitarbeit im Patenschaftsteams der AMB, Freiwilligenbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit



Daniela und John Disi

Malawi > The Shelters

Leitung von „The Shelters“, Betreuung von Straßenkindern, Missionseinsätze, Freiwilligenbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit



Manuela u. Ronny Günther

Paraguay > SAMM

Ausgestaltung von Kinderprogrammen, handwerkliche Tätigkeiten und Öffentlichkeitsarbeit



Mitarbeiter und Freiwillige des FCM

Freiwillige

Brasilien > AMB / Renascer

Bei der AMB / Renascer dreht sich die Arbeit hauptsächlich um arme Kinder und Familien. Ihnen wird ganz praktisch mit Sachspenden und Essen geholfen, aber auch mit Gebet, Seelsorge und Programmen.



**Martin
Köhn**



**Olga
Gordejtschuk**



**Albrecht u.
Franziska
Martin**



**Fabian u.
Sandy
Sarschinsky**

Brasilien > PARA

Bei PARA Vida Sem Drogas unterstützen die Freiwilligen die alltäglichen Arbeitsabläufe der Therapeutischen Gemeinschaft. Sie werden in den vielfältigen Arbeitsbereiche nach ihren Gaben und Fähigkeiten integriert.

Malawi > The Shelters

In Malawi dreht sich die Arbeit hauptsächlich um Straßenkinder - unsere Freiwilligen unterstützen dort das Ehepaar Disi und deren Mitarbeiter.



**Malin
Aumann**



**Maria
Franz**



**Katharina
Finger**



**Tanja
Felger**

Philippinen > HHM

Bei HHM (Helping Hands Healing Hearts Ministries) helfen die Freiwilligen hauptsächlich in den Kinderheimen aus bzw. arbeiten in einer CRU, einer Art Reha-Einrichtung für schwer kranke und behinderte Kinder, mit.



**Merle
Fuchs**



**Hannah
Naujoks**

Philippinen > POCM

Hier arbeiten die Freiwilligen mit Kindern von Strafgefangenen; außerdem helfen sie in der Schule und der Kirchgemeinde von POCM (Philippine Outreach Centre Ministries) mit.



**Charlotte
Schneider**



**Lina
Silbernagl**



Gemeindebau in Sibirien

Der Gedanke einmal nach Sibirien zu fliegen, kam mir nie in den Sinn, aber Gottes Wege sind oft nicht zu verstehen. So ergab sich die Möglichkeit, dass wir nach Omsk kamen. Die Reise war gleichzeitig ernüchternd und segensreich. Ernüchternd war schon mal die Ankunft in Omsk: Nur ein einziges Fließband für die Koffer, der Parkplatz klein und die Umgebung verwahrlost.

Nach den ersten Eindrücken fragte ich mich schon, was da noch auf uns zu kommt; die Verhältnisse waren fast überall ärmlich und primitiv - unten auf dem Bild ist beispielsweise die russische Art der Schornsteinreinigung zu sehen. Aber das Ziel unserer Reise war ja nicht, die Umgebung zu beurteilen, sondern lebendige Christen zu treffen. Wir haben Christen kennen gelernt, die, statt in eine zivilisierte Großstadt zu ziehen, sich bewusst dafür entschieden haben, in Dörfer und Städte mit hoher Armut und Kriminalität zu gehen, um Gottes Wort zu verkündigen.

> Russische „Schornsteinreinigung“



Jede Gemeinde, die ich besuchte, legt ihren Schwerpunkt auf eine bestimmte Arbeit, aber das gemeinsame Ziel ist trotzdem der Gemeindebau. In Ljubino kommen Besucher und Gemeindeglieder aus 14 Dörfern. Wöchentliche Gottesdienste werden in kleinen Gruppen im jeweiligen Dorf durchgeführt. Nur an einigen Feiertagen, wie z.B. Weihnachten oder dem Erntedankfest haben sie die Möglichkeit, alle gemeinsam zu feiern. Dann wird ein Bus angemietet und alle Dörfer angefahren.

Eine andere Art Missionsarbeit, die mich sehr beeindruckte, fand bei den Beerdigungen von Nicht-Christen statt: Gottes Wort wurde den Trauergästen gepredigt, was sonst nicht so frei möglich ist. Für diese allgemeinen Dienste werden im Jahr bis zu 60.000 km zurückgelegt, was bei den Straßenverhältnissen schon grausam ist. In Tschelak wird der Schwerpunkt auf Missions- / Zeltgottesdienste und Hausbesuche gelegt. Von Tschelak bis Nesevjevsk, unserem nächsten Zwischenstopp, sind es ca. 400 km. Es ist eine Stadt mit viel Armut, Alkohol und Rauschmitteln. Hier findet die Gemeindearbeit überwiegend

mit Männern statt, die schon einige Jahre Knast hinter sich haben, oder Alkohol oder Drogen verfallen sind. In dem Ort hat die Gemeinde einige Auffanghäuser für diejenigen, die ihr Leben ordnen wollen und Starthilfe brauchen: d.h. ein Schlafplatz und die Möglichkeit, Essen zu kochen, Holz zu hacken, Arbeit zu suchen bis sie auf eigenen Füßen stehen können... Als wir in einige dieser „Häuser“ kamen und den Zustand der Inneneinrichtung sahen, war uns unvorstellbar, wie die Leute hier leben und vor allem den sibirischen Winter überleben können.

Von dort aus ging es weiter (ca. 60 km) nach Krutinka, wo eine kleine Gemeinde Gottes Werk tut. Hier wird überwiegend mit Kindern aus zerrütteten Familien gearbeitet. Die Kinder kommen alle 2 Wochen für einige Stunden zusammen, um zu spielen, zu essen und natürlich auch christliche Geschichten und Gottes Wort zu hören.

Ich bin von der Reise sehr berührt worden, vor allem von den Missionaren: So wie eine Kerze im Dunkel leuchtet, so leuchten diese Menschen in ihrem Land. **Witali Hoffmann**



> Auch dieses Jahr möchten wir unsere sibirischen Partnergemeinden bei der Ausrichtung einer Kinder-Weihnachtsfeier unterstützen, deren Kosten (inkl. Geschenke) bei 1.000 € liegen. **Sie auch?** Dann können Sie dies gern mit einer Spende tun, Verwendungszweck „Sibirische Weihnachten“. Weitere Informationen erhalten Sie im FCM-Büro.

The Shelters Malawi > Not lindern

Beim Thema „Not lindern“ kommt mir folgende Bibelstelle aus Jesaja 58:6-8 in den Sinn:

„Nein, ein Fasten, das mir gefällt, ist so: Löst die Fesseln der Ungerechtigkeit, knotet die Jochstricke auf, gebt Misshandelten die Freiheit, schafft jede Art von Unterdrückung ab! Ladet Hungernde an euren Tisch, nehmt Obdachlose bei euch auf! Wenn du jemand halbnackt und zerlumpt herumlaufen siehst, dann gib ihm etwas anzuziehen! Hilf dem in deinem Volk, der deine Hilfe braucht!“

Diese Beschreibung trifft auf den größten Teil der Kinder, mit denen wir auf den Straßen Blantyres arbeiten zu. Täglich erfahren sie Ungerechtigkeit und Misshandlungen, sie haben kein richtiges Dach über den Kopf und leiden oft Hunger. Die Kleidung, die sie tragen ist durchlöchert und schmutzig, oft tragen sie keine Schuhe. Sie betteln auf der Straße, weil sich ihre Eltern nicht kümmern oder Verantwortung abschieben wollen, oder weil Verwandte sie auf die Straße schicken, um zum Familienunterhalt beizutragen. Schlechte Versorgung, fehlende Fürsorge und

Liebe treibt die Kinder dann auf die Straße. Das mit ansehen zu müssen zerbricht einem das Herz und macht mich oft hilflos. Doch dann ermutigt mich obiger Vers: Hilf dem, der deine Hilfe braucht! Da steht nicht: Hilf ganz Malawi. Und so gehen wir Schritt für Schritt und versuchen unseren Kids ein Segen zu sein, und manchmal reicht auch schon ein ermutigendes Wort, eine Umarmung, ein neues T-Shirt, ein belegtes Brot, ein Glas Milch.

Solch simple Gesten können einen Unterschied im Leben eines Kindes machen, das vorher nie Liebe erfahren hat. Letzte Woche zum Beispiel waren wir gemeinsam für einen kleinen Gottesdienst auf der Straße und haben danach Essen verteilt. Einem Jungen ist aufgefallen, dass John keine Schuhe anhatte (er läuft zu Hause gerne barfuß herum und hat vor lauter Aufbruchsstimmung ganz vergessen die Schuhe wieder anzuziehen) und ihm daraufhin seine einzigen Flip Flops ausgeliehen und meinte „du brauchst sie mehr als ich!“ – so ein Zeugnis! In solchen Situationen kann ich nur noch staunen und gleichzeitig bin ich so beeindruckt, wie diese Kids es schaffen

ihr Leben zu meistern und sich Tag für Tag durch den rauen Alltag zu kämpfen. Das verdient Respekt und gleichzeitig kann ich diese Kids nicht mehr nur als hilflose Opfer sehen, sondern als ganz besondere und wunderbare Kinder, von denen ich noch so viel lernen kann. **Daniela Disi**



> **Straßenkinder in Blantyre**



- > Wir freuen uns sehr darüber, dass wir aktuell zum ersten Mal zwei Freiwillige (Maria Franz und Malin Aumann) für 9 bzw. 6 Monate zu „The Shelters“ entsenden dürfen. Beide haben nun kürzlich ihren Dienst begonnen, und Sie werden sicher in den FCM-Newslettern von ihren Erlebnissen lesen können. **Haben auch Sie Interesse an einem Freiwilligendienst in Malawi, Brasilien, auf den Philippinen oder beim FCM in Deutschland?** Weitere Informationen erhalten Sie im FCM-Büro unter 037206 74791.



POCM > Einsatz auf den Philippinen

Am 1. September um 15:15 Uhr ging mein Flug auf die Philippinen von Frankfurt aus. Zusammen mit drei anderen Freiwilligen des FCM (Merle, Charlotte und Katharina) flog ich zirka 6,5 Stunden nach Dubai und nach einem Aufenthalt dort nochmal 12,5 h über Cebu nach Angeles Clark (nördlich von Clark). Selbst die lange Anreisezeit von 22 Stunden hat nicht ausgereicht, um zu realisieren, dass wir nun wirklich für die nächsten Monate auf den Philippinen leben werden. Es war sehr schwer sich vorzustellen, was auf uns zu kommt.



Das POCCH (Philippine Outreach Centre Children's Home) ist in ein Jungenhaus und in ein Mädchenhaus aufgeteilt. Das Kinderheim ist eines der vier Bereiche des Philippine Outreach Centres, zu welchem außerdem eine Schule gehört, die sowohl den Kindern des Heims, wie auch Armut leidenden Kindern in Subic kostenlos Bildung ermöglicht. Weitere Berei-

che sind die Gefängnisarbeit (Gottesdienste, Seelsorge, ...) und fünf Kirchengemeinden, die alle anderen Bereiche vereinen.

Bevor es mit der Arbeit so richtig losgehen kann, müssen wir Freiwilligen uns erstmal mit vielen Kleinigkeiten eindecken, die wir im Alltag brauchen, aber nicht aus Deutschland mitgebracht haben. Der Markt in Subic lässt sich mit keinem deutschen Einkaufsladen vergleichen. Viele verschiedene Gerüche kommen durch unterschiedliche Garküchen, Gemüse, Obst, Hähnchen, Fisch, Reis und vieles mehr zusammen. Das Gemüse wird noch vor Ort geschnitten, die Kokosnuss geschält und geraspelt und der Fisch ist auch noch am Zappeln.

Ähnlich abenteuerlich ist auch der Weg zum Markt: Entweder steigt man ab der Hauptstraße in einen bunten Jeepney, der ohne feste Fahrzeiten und Haltestellen jeden auf ein Handzeichen hin mitnimmt und für nur 9 Pesos (15 Cent) am Markt wieder rauslässt oder, was noch mehr Spaß macht: Man steigt, ohne weit vom Kinderheim laufen zu müssen, in ein Tricycle ein. Das ist die übliche Variante eines Taxis: ein Motorrad mit angebauter Beifahrerkabine, in der man jede Unebenheit der Straße spürt.

In persönlichen Gesprächen mit Filipinos wird mir bewusst, wie unbewusst

ich manchmal lebe. Die Lebensgeschichten der Kinder und meiner Kollegen sind rührend. Die meisten Eltern der Kinder sind im Gefängnis. Meine Kollegen haben mit Herausforderungen zu leben, wie der Sorge um Familienmitglieder, die von dem Supertaifun stark betroffen wurden, die Sorge um das eigene Haus, das in der Nähe eines Flusses steht oder die Herausforderung, bei strömendem Regen zur Arbeit zu gelangen. Andere kommen an vier Tagen die Woche direkt von der Universität oder Schule, um ihre 12-stündige Nachtschicht zu absolvieren. Teure Lebensmittel wie Brot, Milch und Gemüse sind für einige fast unbekannt. Jedoch scheint nichts den Filipinos ihre Freundlichkeit zu nehmen. Sie sind sehr dankbar, witzig, respektvoll und höflich. Nach einer Woche Einleben waren wir bereit, unserer neuen Arbeit nachzugehen. Merle und Charlotte in der Babies' Unit bei den Kleinkindern und ich in der Girls' Unit bei den Älteren. Wir arbeiten an 5 Tagen in der Woche je 8 Stunden. Meine Arbeitswoche beginnt montags um neun Uhr mit einer Andacht mit allen Hauseltern. Danach gehe ich zur Schule, was ich an den anderen Tagen der Woche direkt um zehn Uhr mache, um für die Kinder da zu sein.

Für mich ist es ein großes Privileg, hier sein zu können. Vielen Dank für Euer Interesse, Euer Gebet und Eure Unterstützung! **Hannah Naujoks**



HMM > Mitarbeiterunterstützung

Liebe Freunde und Unterstützer des FCM, bis August diesen Jahres bin ich Freiwillige bei Helping Hands auf den Philippinen gewesen. Mein Einsatzort war in Baguio im Kinderheim und Reha Zentrum. Dort wird eine wirklich beeindruckende Arbeit geleistet! Kranke Kinder und ihre Familien oder Waisenkinder finden bei Helping Hands Hilfe, Schutz, Heilung und werden unterstützt. Kinder, die aus den schwierigsten Verhältnissen heraus gerettet wurden, haben bei Helping Hands ein sicheres Zuhause. Alle Kinder werden nach bestem Maße versorgt. Dazu gehört, dass sie neben einem schönen Zuhause auch Schulbildung, Spielsachen, nötige Medizin und individuelle Förderungen bekommen. Neben diesen Dingen dürfen Kinder bei Helping Hands „Familie“ erleben, sie werden geliebt und bekommen Gottes Liebe und Worte ins Herz gesät. Ma'am Claire (Gründerin) selbst sagt über ihre Arbeit: „Wir ziehen keine Waisen groß, sondern Söhne und Töchter!“. Den Kindern geht es bei Helping Hands für philippinische Verhältnisse wirklich sehr gut. Oft sind auch Besucher da, die für die Kinder Programm ausgestalten und Geschenke bringen. Wir, als Helping Hands Mitarbeiter sind für jeden einzelnen Einsatz und jegliche Unterstützung und Freude, die unseren Kindern bereitet wird, immer wieder sehr dankbar! Sie sind fröhlich und liebenswert.

Leid und Armut, aber auch unerwartete Heilung kranker Kinder durch Gottes Gnade habe ich in meiner Zeit bei HHM erlebt. Hinter diesem Zuhause und der Fürsorge für jedes dieser wertvollen Kinder stehen Missionare, viele einheimische Mitarbeiter, Freiwillige und jede Menge Unterstützer. Die Arbeit, die jeder einzelne dort tut, ist extrem wertvoll und bewundernswert. Krankenschwestern, Hauswirtschaftler, Hauseltern, Erzieher, Sozialarbeiter, Psychologen, Lehrer und Bürokräfte sind im Team vorzufinden und jeder nimmt seinen Platz ein. Mit zerbrochenen und kranken Kindern zu arbeiten macht Spaß, ist manchmal aber auch herausfordernd. Die meisten Mitarbeiter arbeiten mindestens 50 Stunden pro Woche.

Da es für Helping Hands derzeit nicht anders möglich ist, werden die Mitarbeiter schon seit langer Zeit mit einem zu geringen Taschengeld bezahlt. Das ist für die meisten eine Schwierigkeit, da sie kaum ihre eigenen Familien ernähren können. Und trotzdem entscheiden sich diese Mitarbeiter, dort zu bleiben und Gott zu dienen. Manche sind schon über Jahre im Team dabei. Im Vertrauen darauf, dass Gott sie und ihre Familien, versorgen wird, kommen sie immer freudig auf die Arbeit und kümmern sich Tag und Nacht mit Hingabe und Liebe um unsere Kinder. Dabei ist zu beachten, dass zu den Familien nicht

nur Kinder, sondern auch die alten Eltern gehören, die mit versorgt werden müssen. Ein Renten – oder Gesundheitssystem gibt es auf den Philippinen nicht. Die Arbeitsmotivation beeindruckt mich und dennoch bewegt mich die schlechte finanzielle Lage meiner Kollegen und Kolleginnen. Ma'am Claire bedauert diese Umstände und sagte mir mehrmals: „Ich fühle mich schlecht, denn ich weiß, dass jeder meiner Mitarbeiter so viel mehr verdient hat und weitaus zu wenig bekommt!“. Ich möchte Ihnen allen dieses Herzens- und Gebetsanliegen weitersagen. **Und ich möchte Sie ermutigen, Helping Hands Mitarbeiter zu unterstützen! Wenn Ihnen das auf dem Herzen liegt, können Sie mit dem Verwendungszweck „HHM Mitarbeiter“ an den FCM spenden.** Wenn Helping Hands mit einem monatlichen Festbetrag rechnen kann, wäre dies eine optimale Unterstützung. Danke für Ihre Hilfe! **Jasmin Heim**



> HHM: Ein liebevolles Zuhause



HMM > Aus dem Missionsleben

Es ist 3:43 Uhr. Nachts. Ich bin müde. Mein Rücken ist verspannt vom Sitzen auf dem Plastikcampingstuhl. Ich bin jedoch dankbar, dass ich etwas zum Sitzen habe. Seit circa 9 Stunden bin ich in diesem philippinischen Krankenhaus. Ich sitze neben dem Bett eines der Kinder, für die ich verantwortlich bin. Sein Bett steht auf dem Flur des Krankenhauses. Ich blicke auf den Jungen, der seit ein paar Stunden zwischen Wachen und unruhigem Schlaf hin und her pendelt. Der Schmerz hält ihn in diesem Zustand. Er ist 8 Jahre alt. Seine Arme sind so breit wie die Hälfte meines Daumens. Ich denke an die Kinder zu Hause. Wie anders wohlgenährte Kinder aussehen. Er kann nicht sprechen und so versuche ich, seine Mimik zu lesen, wenn er wach ist. Er schläft - Ich denke vor Erschöpfung. Denn es ist wahnsinnig laut. In den Betten vor und hinter uns versuchen die Menschen zu schlafen. Ein Mädchen, zwei Betten weiter, brüllt seit 15 Minuten vor Schmerzen. Ihre Stimme kippt immer wieder. Sie hat Schmerzen, da der Arzt die Vene für ihre Infusion nicht findet. „AYO!“ Mein Tagalog reicht dafür: Ich will nicht. Ihr Gesicht ist tränenüberströmt. Die Eltern leiden mit, halten sie fest, damit sie den Arzt nicht tritt. Dieser stoppt nicht. Noch keine Erlösung für sie in Sicht. Ich wende mich „meinem“ Kind zu und schließe wiedereinmal seine Augen. Damit sie nicht austrocknen während er schläft.

Das Mädchen hat aufgehört zu schreien und wimmert nur noch, denn endlich hat eine der Schwestern Erbarmen mit ihr und hilft dem Arzt mit der Vene. In mir keimt eine Frage auf: Wie bin ich nur hierher geraten?

Als ich mich im Alter vom 24 Jahren zu Gott bekannt habe, wusste ich nicht, was für radikale Folgen das für mein Leben haben würde. Es hat alles verändert. Mein Bild von mir selbst, das Bild von anderen, meine Zukunftspläne. Vorbei war es mit der Idylle eines ruhigen Lebens, mit dem Streben nach Selbstverwirklichung. An ihre Stelle traten andere Werte. Andere Dinge wurden wichtig. Ich durfte Gott kennenlernen. Ich darf einem wilden Gott gehören, der mich leidenschaftlich in ein großes Abenteuer ruft. Raus aus meiner Komfortzone. Sogar fort aus meinem Heimatland.

Hier sitze ich nun am anderen Ende der Welt. Ich bin als Freiwillige gekommen. Missionarin auf Probe, wenn man so will. Ich wollte Gott ein Jahr meines Lebens schenken. Wollte praktisch helfen. Und jetzt sitze ich hier, müde, ungeduscht. Ja, denke ich, mit Gott unterwegs sein, bringt mich aus meiner Komfortzone. Es bringt mich nah an die Menschen. An ihre Tränen, ihre Verzweiflung, ihren Schweiß. Und ich spüre: Hier soll ich sein. Nah an den Menschen. Denn mein wilder großartiger Gott brennt für seine Menschen. Mit leidenschaftlicher Liebe.

Es ist 4:07 Uhr. Ich strecke mich auf dem Stuhl und mein Blick wandert erneut zu dem Jungen neben mir. Er schläft immer noch. In 6-7 Stunden werde ich abgelöst.

Wie bin ich nur hierher geraten? Ganz einfach: Ich habe Feuer gefangen für einen wilden, unbezähmbaren, liebenden Gott. Und für seine Menschen.

Es ist 15 Uhr. Mein Körper ist müde. Es ist unfassbar laut. „Noch mal, Ate“ höre ich das Mädchen an meiner Hand sagen. Ich lächle. „Sicher. Geh vor.“ Wir befinden uns in einem Swimmingpool mit Rutschen. Wir, das sind circa 25 Kinder und acht Erwachsene. Es ist heiß, die Sonne scheint. Ich bin den ganzen Tag die Treppen zu den Rutschen hoch gestiegen, dann gerutscht und habe die Kinder unten aufgefangen. Denn die meisten Filipinos können nicht schwimmen. „Du zuerst!“, sagt das Mädchen zu mir, als ob wir die Prozedur heute zum ersten Mal machen. „Du fängst mich dann?“, vergewissert sie sich noch einmal, bevor ich rutsche. „Sicher“. Ich warte am Ende der Rutsche auf sie. Sie stürzt sich die Rutsche hinunter, in meine wartenden Arme. Sie lacht. „Noch mal, Ate?“ „Sicher“. Voller Stolz blicke ich auf dieses mutige Mädchen an meiner Hand. Ich freue mich, dass sie mir so viel Vertrauen entgegenbringt. Mein Herz macht einen Sprung. Voll Liebe zu ihr. Ich lächle. Genieße. Glück. Momentaufnahme aus dem Missionsleben. **Sarah Fischer**



HHM > Emotionen² ...

Liebe Leser der FCM-Zeitung, jetzt bin ich schon zwei Monate wieder in Deutschland. Der letzte Monat auf den Philippinen war ein Auf und Ab der Emotionen. Und es ist so viel passiert!

Eines der Dinge, die ich auf den Philippinen am meisten zu schätzen gelernt habe, ist das Deutsche Gesundheitssystem. Klingt erstmal komisch, ist aber so. Denn dort muss man sehr sehr lange beim Arzt warten. Zum Beispiel ist einmal ein Kind um 10 Uhr in die Schule gegangen, wurde dann 13 Uhr direkt zur Logopädie abgeholt und danach ging es zum Kinderarzt - wo wir dann bis 20 Uhr saßen. Nach solchen Tagen sind nicht nur die Kinder geschafft, sondern auch ich war dann immer platt. Das Wetter trug dann auch noch das übrige dazu bei.

Im Juni hatten wir Freiwilligen außerdem einige Male Nachtschichten. Das heißt, man macht die Kinder bettfertig, bringt sie ins Bett, schläft mit ihnen im selben Zimmer und hilft ihnen dann am nächsten Morgen beim Duschen, frühstückt zusammen und beschäftigt sie dann noch. Die darauf folgenden Tage waren immer anstrengend (Schlafmangel), aber die Arbeit an sich hat Spaß gemacht, weil man viel Zeit mit einem oder zwei Kindern verbracht hat. Vor allem unsere zwei großen Mädels (10 und 11 Jahre) haben es sehr genossen, wenn wir bei ihnen im Zimmer geschlafen haben.

Doch gab es leider nicht nur schöne Momente in der CRU - ein 17-jähriger Junge ist dem Kampf gegen die Tuberkulose erlegen. Es ging ihm schon einige Wochen nicht gut und es war abzu-sehen, dass er bald zu Gott heimkehrt. Die Gründerin von HHM hat unsere Gefühle dazu sehr gut ausgedrückt:

„Er kämpfte einen guten Kampf und hat sein Rennen gewonnen. Freitagnacht hat Dexter seinen Sauerstoff hinter sich gelassen, ist aufgestanden und in die Arme von Jesus gerannt, um komplett geheilt zu werden. Er ging sehr friedlich, genau wofür wir gebetet haben. Dexter, es war uns eine Ehre dich in den letzten zwei Jahren zu lieben und dir zu dienen.“

Auch wenn man sich in gewisser Weise drauf vorbereiten konnte, ist es natürlich immer schwer einen Menschen gehen zu lassen. Doch Gespräche mit den Mitarbeitern haben sehr geholfen, die Situation zu verarbeiten.

Jetzt kommt ein ganz schöner Schnitt, denn der Monat war noch lange nicht vorbei. Wir waren beim Hillsong Konzert in Manila! Und nicht nur bei irgendeinem, sondern beim Konzert von Hillsong Young and Free und Hillsong United zusammen! (Hillsong ist eine große Lobpreis Bewegung aus Australien mit verschiedenen Bands.) Es war unglaublich. Zusammen mit Tausenden anderen Lobpreis zu machen, ist eine ganz besondere Atmo-

sphäre! Wenn ich daran zurück denke, bekomme ich immer noch Gänsehaut. Meine Stimme war danach zwar komplett weg, aber das war es wert!

Und dann brach schon unser letzter Tag an; Wir waren viel mit packen beschäftigt, hatten aber auch noch unsere Abschiedsfeier und die Nacht darauf war nur mit einer halben Stunde Schlaf gesegnet. Außerdem haben wir noch einen Kuchen gebacken. Was macht man sonst, wenn man eigentlich noch mega viel zu tun hat? Genau! Man bäckt einen Kuchen, bei dem so gut wie alle Zutaten fehlen, aber man auch nicht auf die Idee gekommen ist, nachzuschauen, was denn da wäre ... Was in mir vorging als ich am nächsten Tag nach Deutschland aufbrach, beschreibt am besten mein Tagebuch: **„Ab jetzt sind es meine Erinnerungen, die zählen.“** Eure **Annegret Kempe**



> Dexter, wenige Tage vor seinem Tod.



FCM > Erntedankfest

Unser Erntedankfest:

**Gemeinsam teilen und genießen –
Gemeinsam dankbar sein**

Am Samstag, den 6. Oktober, fand dieses Jahr zum ersten Mal ein Erntedankfest mit Kleiderbasar in Frankenberg statt. Ausgerichtet wurde das Fest von den Mitarbeitern der Kleiderkammer und dem Treffpunkt „Lebenswert“ des FCM. Gemeinsam teilen und genießen, gemeinsam dankbar zu sein, für das, was wir haben, war das Motto der Feier. Eingeladen waren die Gäste des Treffpunkt „Lebenswert“ und die Bewohner der Flüchtlingsunterkünfte in Frankenberg.

Jeder der Besucher konnte etwas zu Essen mitbringen und somit den Gabentisch decken. Vor dem Treffpunkt war ein Straßenverkauf mit Kleidern, Spielzeug und weiteren nützlichen

Dingen aufgebaut und auch die Kleiderkammer selbst war geöffnet.

Das Fest war ein voller Erfolg und wurde sehr gerne angenommen. Ca. 90 Gäste kamen, um Gemeinschaft zu haben, zu reden, etwas zu kaufen und am Essen teilzuhaben. Zu Beginn konnten sich die Besucher mit Getränken versorgen und die Kleiderkammer bzw. den Straßenverkauf nutzen. Anschließend begann das Programm mit einem Liedbeitrag, den einige Kinder eingeübt hatten. Eine Andacht regte zum Nachdenken über den Sinn von Erntedank an und erklärte, was es mit diesem Fest auf sich hat. Gemeinsam mit Kindern und Erwachsenen wurde über verschiedene Gaben nachgedacht.

Das Fest wurde mit dem gemeinsamen Essen abgerundet. Besonders schön war, dass sich viele eingebracht

hatten und der Gabentisch reich mit verschiedenen Gerichten gedeckt war. Auch brachten einige Flüchtlinge Landestypisches mit und bereicherten so das Buffet. Viele Helfer und Mitarbeiter waren gekommen und so konnte das Fest in gemütlichem Beisammensein ausklingen. Es gab gute Gespräche und die Kinder konnten zusammen spielen. Dass Frankberger Einwohner und Flüchtlinge gemeinsam an einem Tisch saßen und sich unterhielten bzw. zusammen aßen hat uns sehr gefreut. Dem Ziel, dass sich Menschen unabhängig von Herkunft und sozialer Schicht kennenlernen und Vorurteile abbauen, sind wir ein Stück näher gekommen. Erfreulich ist daher auch, dass sich viele Gäste wünschten, solche Feste weiterhin auszurichten, wie beispielsweise an Ostern oder anderen Feiertagen.

Martin Schauder

> Impressionen vom Erntedankfest und dem Kleiderbasar im Treffpunkt „Lebenswert“





TERMINE

- | | |
|------------------|---|
| 30.11.2018 | Anmeldeschluss für die FCM-Gruppenreise nach Malawi 2019 |
| 15.12.2018 | Weihnachtsfeier im Treffpunkt „Lebenswert“, 14 Uhr |
| 24.12.2018 | Offener Treffpunkt „Lebenswert“, 16:30 Uhr |
| 06.01.2019 | FCM-Missionsgottesdienst, Chemnitz-Ebersdorf, 10:30 Uhr |
| 06.01.2019 | JUMIKO (Jugend-Missions-Konferenz) in der Messe Stuttgart (siehe Flyer) |
| 21. - 25.01.2019 | Zwischenseminar mit Freiwilligen auf die Philippinen |
| 13. - 28.02.2019 | FCM-Gruppenreise nach Brasilien |
| 13. - 17.02.2019 | Zwischenseminar mit Freiwilligen in Brasilien |
| 19. - 30.03.2019 | FCM-Gruppenreise nach Malawi |
| 26. - 30.03.2019 | Zwischenseminar mit Freiwilligen in Malawi |
| 06.04.2019 | Mitgliederversammlung des FCM in Frankenberg, 17 Uhr |
| 19. - 23.06.2019 | Stand des FCM auf dem Evangelischen Kirchentag in Dortmund |
| 01. - 07.07.2019 | Vorbereitungsseminar für Freiwillige JG 2019 / 20 in Frankenberg |
| 06.07.2019 | Kleiderbasar und Jahresfest im Treffpunkt „Lebenswert“, 14 Uhr |
| 06.07.2019 | „Abend der Begegnung“ mit Freiwilligen JG 2019/2020, 18:30 Uhr im Treffpunkt „Lebenswert“ |
| 07.07.2019 | Missionsgottesdienst in Chemnitz - Glösa, zusammen mit den neuen Freiwilligen |
-
- Von Januar bis Ostern findet wieder die Aktion „Von Kind zu Kind“ in Brasilien und Malawi statt!
 - Weitere, aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte unserer Webseite **www.fcmission.de**
 - Gern kommen wir auch in Ihre Gemeinde oder zu Ihren Veranstaltungen, predigen und berichten von der Arbeit und den Projekten des FCM. **Sprechen Sie uns an!**

I-vista @ pixelio.de

GEBETSANLIEGEN

Bitte beten Sie mit!

- ... Für die Umstrukturierungen in der Arbeit der AMB und die Entsendung von Freiwilligen nach Brasilien.
 - ... Für die Arbeit des FCM, des Vorstandes und der Mitarbeiter; dass wir zusammen alle Herausforderungen meistern!
 - ... Für den Treffpunkt „Lebenswert“, für neue Mitarbeiter, die bereit sind, zu helfen und für unsere Gäste da zu sein!
 - ... Für die Arbeit im Treffpunkt „Lebenswert“, unsere Gäste und die Familiennachmittage.
 - ... Für den neuen brasilianischen Freiwilligen Hadrian Kroker und auch alle anderen Freiwilligen.
 - ... Für die 6 fest angestellten Missionare des FCM, die wir in unsere Partnerorganisationen entsenden.
 - ... Für die Missionsgottesdienste (siehe Termine) - dass die Gute Nachricht ankommt.
 - ... Für die Freiwilligenseminare, eine gute Gemeinschaft und Gottes Segen.
 - ... Für ein Missions-Center für „The Shelters“ in Malawi, in dem die Straßenkinder während der Regenzeit betreut werden können, und in dem die 2 Freiwilligen einen festen Platz haben, um ihre kreativen Ideen einzubringen.
-
- Jeder Artikel in diesem Heft ist ein Gebetsanliegen! Das Gebet ist uns als FCM besonders wichtig und wir möchten Sie bitten, für die Arbeit des FCM und seine Partnerwerke zu beten.

Rolf Gollnick @ pixelio.de



> Nach vielen Jahren treuen Dienstes wird Erhard Friesen, Leiter der AMB, nun Ende des Jahres sein Amt an Christian Pauls abgegeben, und die AMB aus persönlichen Gründen verlassen. Wir danken ihm für die vielen Jahre guter Zusammenarbeit und wünschen ihm allzeit Gottes Segen!



> Wie bereits oben in den Terminen erwähnt, ist der FCM im kommenden Januar das erste mal auf der **JUMIKO** mit einem Stand vertreten, die am 06.01.2019 in der Stuttgarter Messe stattfindet. Wir werden dort den Jugendlichen die Arbeit des FCM und unsere Angebote im Bereich des Freiwilligendienstes vorstellen.



Liebe Freunde, liebe Leser, wer das Wort „Vodka“ hört, denkt bestimmt sofort an Russland und die dortigen Alkoholprobleme und Nöte vieler Menschen. Auch mir gehen nach der Reise zu dem Projektpartner des FCM in Sibirien die Bilder von zerstörten Existenzen, alkoholkranken Menschen und sogar Kindern, die in Omsk betrunken die Straße entlang torkelten, nicht aus dem Kopf. Menschen, deren Probleme und Nöte so groß geworden sind, dass sie mit Alkohol und Drogen versuchen, sich Erleichterung und Hoffnung zu verschaffen, doch dabei immer mehr in den Strudel von Abhängigkeiten und einem Leben ohne Sinn und Zukunft gelangen.

Das Thema dieser Ausgabe des „wegbegleiter“, **Not lindern**, steht in einer Reihe mit unseren weiteren Leitwörtern „Berufung leben“ und „Hoffnung schenken“. So begegnen wir durch unsere Partnerwerke Menschen in ihrer Not und bieten ihnen Hilfe an. Oftmals ist es einfach, die größte Not zu lindern. Sei es in Afrika, wo wir Kindern in zwei Schulen, einem Kinderheim und einem Straßenkinderprojekt eine stabile Versorgung mit Lebensmitteln ermöglichen, oder in Brasilien, wo wir Kinder und Familien mit allem Notwendigen versorgen können. Auf den Philippinen reichen wir Kindern, die Pflege, Liebe und medizinische Betreuung benötigen, die Hand und in Deutschland steht der Treffpunkt „Lebenswert“ an dieser Stelle.

Doch „Not lindern“ heißt auch, den Menschen Hoffnung und eine Perspektive zu geben, nicht nur durch materielle Unterstützung. Sie zu begleiten und ihnen einen Weg zu zeigen, der nicht nur materielle Bedürfnisse stillt, sondern auch geistliche Hoffnung schenkt. Der FCM hat sich über die Jahre hinweg immer wieder neu vom Tun und Handeln unseres Herrn Jesu leiten lassen. In Matthäus 25,40 sagt Jesus:

„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“



Wer ist mein Nächster? Wer mein geringster Bruder? Müssen wir immer wieder weit weg schauen auf die, die in fernen Ländern leben, oder ist mein Nächster in meiner unmittelbaren Umgebung?

Ich denke es geht unserem Herrn, nicht darum, wo und wer unmittelbar unser Nächster ist, sondern vielmehr darum,

dass wir als Christen ein auf Jesus zentriertes Leben leben. Ist er der Mittelpunkt unseres Herzens, und richten wir bei Entscheidungen in unserem Alltag unseren Blick auf ihn? Das würde bedeuten, dass wir unseren Mitmenschen mit den Augen von Jesus sehen und dass ER uns bereit macht, den Blick zu den Menschen in Not nicht zu verlieren. Mein Nächster ist der, in meiner unmittelbaren Umgebung, aber auch der, dessen Not wir auf anderen Kontinenten nur erahnen können. Möge uns gerade die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit dankbar machen



für das, was Gott uns schenkt, und den Blick öffnen für die Not des anderen. Denn Jesus will uns und unser Herz verändern und uns immer wieder einen neuen Blick auf unsere Nächsten geben. Ich wünsche allen Lesern eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Herzliche Grüße und Gottes Segen, Ihr
Andreas Kaden - Missionsleiter des FCM

> Liebe Freunde, auch wir als FCM sind von der DSGVO (Datenschutz-Grundverordnung) betroffen und herausgefordert. Unsere Datenschutzerklärung ist auf unserer Internetseite unter <https://fcmission.de/datenschutz.html> zu finden.

IMPRESSUM

Das Informationsblatt „wegbegleiter“ wird kostenlos abgegeben. Inhalt: Geschäftsführer Andreas Kaden | Redaktion: Christian Seidel
Redaktionsschluss: 10/2018 | Freundeskreis Christlicher Mission e.V. | Am Wald 11 | 09669 Frankenberg | frankenberg@fcmission.de
037206 74791 | www.fcmission.de | Vereinssitz: Frankenberg / Sachsen | Geschäftsführer: Andreas Kaden | Vorsitzender: Thomas Janzen

Spendenkonto

Institut: Sparkasse Chemnitz | IBAN: DE35 8705 0000 3530 0001 23 | BIC: CHEKDE81XXX

Institut: Volksbank e.G. Darmstadt Kreis Bergstraße | IBAN: DE52 5089 0000 0014 7550 04 | BIC: GENODEF1VBD